№ 188. 1842.





Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 15. August.

Inland.

Berlin den 12. August. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Post-Inspektor Spangler zu Königsberg, dem Stadtrath Möller zu Frankfurt a. d. Oder und dem emeritirten katholischen Pfarrer Schneider zu Köln den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Küster und Schullehrer Kühns zu Dahlhausen, im Regierungs-Bezirk Potsdam, so wie dem bei der Universität zu Greifswald angestellten Landreiter Reichenbach das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Unteroffizier Kelbling der 7ten Artillerie-Brigade die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl, und Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz sind nach Neu-Strelitz abgereist.

Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXVII. zu Reuß-Schleiz ist von Schleiz angekommen.

Ausland.

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Grenze den 29. Juli. Unsere Berichte aus Warschau drücken noch immer starke Zweifel an der Wahrheit des von auswärtigen Zeitungen gemeldeten Ueberfalls des Grabbeschen Corps durch die Lesghier aus; wenigstens stellen sie den angeblichen beträchtlichen Verlust der Russen in Abrede, und diese Ansicht gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß von einer Abberufung Grabbe's bis jetzt nicht die Rede ist. Dagegen ist wohl möglich, daß ein solcher Ueberfall die Division des bekannten Schweizers, Generals Fäsy, getroffen, da dieser berühmte Militair nach 7jähriger erfolgreicher Thätigkeit in der Kaukasus-Armee, plötzlich in die Linie versetzt worden und als Chef einer Infanterie-Division im Königreich Polen in Warschau erwartet wird. Was von einigen Blättern über die baldige Rückkehr des Kriegsministers Tschernitscheff gemeldet worden, wird ebenfalls noch in Zweifel gezogen und man glaubt, daß er wenigstens während des diesjährigen Sommerfeldzuges die Kaukasuslinien nicht verlassen werde. Wenn er daselbst auch nicht als ostensibler Oberfeldherr fungirt, so dürften doch alle Operationen in gewissem Sinne von ihm ressortiren. — Aus Kiew vernimmt man, daß sich bedeutende Truppenmassen zusammenziehen und die bevorstehenden Manöver glänzend zu werden versprechen. In Warschau wurde Fürst Paskewitsch in den nächsten Tagen zurückerwartet. Die Reform der Justiz hatte ihren ungestörten Fortgang, wobei nirgends zu verkennen, daß man sich den Institutionen des Kaiserreichs immer mehr nähert. Statt der Unzufriedenheitsäußerungen, welche nach Französischen und Deutschen Blättern der hohe Russische Adel über den Ukas rücksichtlich der vorbereitenden Emancipation der Leibeigenen auf so energische Art an den Tag gelegt haben soll, erfahren wir jetzt, daß umgekehrt die leibeigenen Bauern in manchen Gegenden diesen Ukas mißverstanden und ihre Berechtigungen über die gesetzliche Linie haben ausdehnen wollen, so daß die Regierung auf Seite des Adels zu geschärften Maßregeln sich genöthigt gesehen.

Frankreich.

Paris den 7. August. Noch in der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 5. wurde die Wahl des neuen Präsidenten bekannt. Hr. Sauzet erhielt nämlich 227 Stimmen, also 13 über die absolute Majorität, und ward demgemäß als solcher proklamirt.

In der Sitzung am 6. war das Scrutinium für die Ernennung der Vice-Präsidenten an der Tages-Ordnung. Es wurden die Herren von Salvandy, Bignon und Jacqueminot zu Vice-Präsidenten erwählt, und bei Abgang der Post schritt man zur Ernennung des vierten Vice-Präsidenten.

Diese Abstimmung der Ernennung des Präsidenten der Deputirten-Kammer ist nun in den Journalen der alleinige Gegenstand der Erörterung; alle Parteien wissen Gründe anzuführen, um aus einer mehr oder weniger künstlichen Zusammenstellung der Zahlen anderer Konkurrenten ein günstiges Resultat für sich zu entnehmen.

Die Opposition zeigt sich sehr zufrieden mit der Präsidenten-Abstimmung und ihre Organe behaupten geradezu, daß die Resultate derselben eine Niederlage für das Ministerium seien. Bei der ersten Abstimmung erhielt Hr. Sauzet 210 Stimmen von 426, woraus man schloß, daß 216 Stimmen gegen das Ministerium seien, oder was dasselbe ist, daß die Majorität so stark sei; bei der zweiten Abstimmung erhielt Herr Sauzet 227 Stimmen von 429, welches eine Majorität von 13 Stimmen ergiebt. Der Uebereinkunft gemäß, stimmte die Opposition zuerst für Herrn Barrot, der 131 Stimmen erhielt; der Tiers-parti und ein Theil des linken Centrums gaben Herrn Dufaure 39 Stimmen; bei der zweiten Abstimmung erhielt Letzterer, durch die Vereinigung des Tiers-parti und der Opposition, 184 Stimmen. Diejenigen Deputirten, welche bei der ersten Abstimmung für Herrn Dupin gestimmt hatten, gaben bei der zweiten ihre Stimmen Herrn Sauzet und bewirkten dadurch die Majorität desselben.

Das Regentschafts-Gesetz wird der Deputirten-Kammer vorgelegt werden, sobald diese sich vollends durch Erwählung ihrer Vice-Präsidenten und Secretaire konstituirt hat, also in den ersten Tagen der nächsten Woche. Dem Vernehmen nach wird darin die finanzielle Frage der Dotation des zu ernennenden Regenten gänzlich umgangen, und einem eigenen Gesetz-Entwurfe vorbehalten bleiben, der erst später, vielleicht erst dann, wenn wirklich der Fall eintritt, daß der Regent die Zügel der Regierung ergreifen müßte, zur Vorlage käme. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, welche gewünscht hätten, daß man das Regentschafts-Gesetz zuerst der Pairs-Kammer zur Berathung vorlege, um so die Regierung zu einem eklatanten Beweise zu veranlassen, wie hoch sie die Wichtigkeit und Bedeutung dieses Theiles der drei höchsten Staatsgewalten würdige und anerkenne. Unverkennbar würde dadurch die Pairs-Kammer, der man besonders in der neuesten Zeit von Seiten der Opposition bei Entscheidung der wichtigsten Angelegenheiten eine mehr oder minder secundaire Rolle zuzutheilen versuchte, an Stärke und Einfluß in der öffentlichen Meinung des Landes nur gewinnen können, und die Dauer und Festigkeit seiner Institutionen eine nicht gering anzuschlagende neue Gewähr, ein Element mehr ihrer Sicherheit vor allenfalls noch drohenden Gefahren erhalten. Allein es scheint, daß ein solches Verfahren die Empfindlichkeit des bei weitem größten Theils der Deputirten-Kammer zu verletzen besorgte, und die Pairs-Kammer wird sonach mit dieser wichtigen Frage erst dann sich zu befassen haben, wenn die Deputirten-Kammer ihr Votum darüber abgegeben hat.

Börse vom 6. August. Man glaubte, daß die Ernennung des Herrn Sauzet zum Präsidenten der Deputirten-Kammer den Coursen heute einen neuen Aufschwung geben würde. Die Rente hat sich aber im Gegentheil niedriger gestellt und war zu Ende der Börse ziemlich ausgeboten.

Großbritanien und Irland.

London den 7. August. Es soll jetzt bestimmt seyn, daß das Parlament erst Donnerstags den 18. d. Mts., und zwar von der Königin in Person, werde prorogirt werden.

Der Herzog und die Herzogin von Anhalt-Cöthen sind, vom Grafen von Behr begleitet, jetzt auf einer Reise durch England begriffen. Ihre Durchlauchten haben bereits Birmingham, Manchester und Liverpool besichtigt und werden nun den Grafen von Shrewsbury auf seinem Landsitz Alton-Towers und den Herzog von Devonshire auf Chatsworth in Derbyshire besuchen.

Herr d'Israeli fragte dieser Tage im Unterhause, ob ein Bericht des Ober-Befehlshabers der Ostindischen Armee über Alles, was seit dem Beginne der Feindseligkeiten in Afghanistan vorgefallen, eingegangen sei, und erhielt von Sir Robert Peel eine bejahende Antwort, doch war die Bemerkung hinzugefügt, daß eine Mittheilung dieses Berichts nicht ohne Verletzung des Vertrauens stattfinden könne.

Der Standard hält die Nachricht, daß die Brittischen Truppen aus Afghanistan zurückgezogen werden sollten, für einen Irrthum. „Dieser Irrthum", sagt das genannte Blatt, „hätte unheilvolle Folgen haben können, wenn denselben nicht, wie es scheint, durch die Geistesgegenwart und Entschlossenheit des General Pollock vorgebeugt worden wäre. Der Oberbefehlshaber hatte nämlich die Weisung erhalten, Anordnungen zur Zurückberufung der zu Dschellalabad befindlichen Streitkräfte zu treffen; er mißverstand aber die Befehle des General-Gouverneurs und befahl in der That

die Zurückziehung der ganzen Armee von jenseits des Indus. General Pollock weigerte sich, diesen Befehlen zu gehorchen, weil sie mit denen, die er selbst von Lord Ellenborough empfangen, im Widerstand standen. Sollte General Nott ähnliche Instruktionen erhalten haben, so wird er ohne Zweifel gleiche Klugheit zeigen. Der Ursprung des Irrthums bei Sir Jasper Nicholls ist noch unerklärt."

Ueber den Krieg in China und die angeblichen Schritte zu Unterhandlungen bemerkt der Standard: „Es ist sehr zu bedauern, daß die Hartnäckigkeit der Chinesen solche Opfer nöthig macht, aber wenn der Krieg nicht ganz aufgegeben werden soll, scheinen sie unvermeidlich. Jeder auffallende Beweis von Nachgiebigkeit würde jedenfalls als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt werden, und wo es gilt, mit solchen Massen zu kämpfen, müßte ein Eindruck dieser Art sehr verderblich sein. Es war das Gerücht im Umlauf, daß die Mandarinen an der Spitze vo 30,000 Mann einen Angriff auf Ningpo beabsichtigten, aber die von Sir Hugh Gough, der eine Demonstration gegen Hangtschaufau, die Hauptstadt der Provinz, machte, getroffenen Vorkehrungen brachten sie von ihrem Vorhaben ab. Die Menschlichkeit fordert jedoch, daß diesem Kriege so bald als möglich ein Ende gemacht werde, und dies kann nur durch unverzügliche und bedeutende Truppen-Verstärkungen geschehen. Sollte das Gerücht sich bestätigen, daß die Mandarinen in anderen Provinzen, aus Furcht, der Krieg möchte sich bis in ihre Distrikte erstrecken, die himmlische Regierung bewogen hätten, einen Kaiserlichen Komissar mit dem Anerbieten einer Geldsumme von 40 Millionen Dollars und der Abtretung von Hong Kong, als Entschädigung für die Kosten der Britischen Expedition und für das ausgelieferte Opium, abzusenden, so würde jene Nothwendigkeit abgewendet sein."

Nach Berichten aus Malta vom 27. v. M. war die Britische Flotte unter Admiral Owen nach einer Abwesenheit von zehn Tagen am 25. Juli wieder dort eingelaufen ohne während dieser Zeit in irgend einem Hafen geankert zu haben. Man wollte wissen, daß Admiral Owen durch den schwachen Gesundheits-Zustand seiner Gemahlin, welche das Klima nicht vertragen kann, sich veranlaßt sehe, sein Kommando aufzugeben und nach England zurückzukehren. In Malta wollte man erfahren haben, daß die Aegyptische Flotte unter ihrem neuen Admiral Said Pascha demnächst zu einem Kreuzzuge auslaufen werde.

Belgien.

Brüssel den 6. August. Der Senat hat heute die Französische Convention mit 28 Stimmen angenommen. Sechs Mitglieder haben nicht mit votirt.

Schweiz.

Genf den 29. Juli. Das unaufhörliche Krachen der Kanonen vom Paquis verkündigt heute den entschiedenen Sieg des Radikalismus über den Konservatismus bei den Wahlen zum neuen Munizipalrath, eine Niederlage, welche die Konservativen abermals wie im vorigen Monat die Annahme der neuen Constitution nur ihrem Gehenlassen, ihrer Fahrlässigkeit und Lauheit zuzuschreiben haben, während der thätige und rührige Radikalismus alle Seinigen dicht zusammengeschaart hatte und keinen fehlen ließ.

Wallis. — Briefe aus diesem Kanton melden von großer Erbitterung der Gemüther, die leicht in Unordnung ausbrechen dürfte. Der große Rath war am 29. Juli wegen der Klosterangelegenheit außerordentlich zusammengetreten. Die Instruktion wurde mit großer Mehrheit als mit dem Großraths-protokoll übereinstimmend erklärt.

Oesterreich.

Wien den 4. Aug. (Nürnb. Corr) Gestern Abends um neun Uhr hatte auf der Wien-Raaber-Eisenbahn, in der Nähe des Ortes Hetzendorf, ein beklagenswerther Unfall Statt. Auf der Station angelangt, fragte der Conducteur, ob Niemand hier ein- oder auszusteigen gesonnen sei. Da sich Niemand meldete, so ließ der Conducteur den Zug weiter fahren, als plötzlich eine Frau aufstand, und sich ihm mit der Bitte näherte, sie aussteigen zu lassen. Ohne weiteres Zögern ergriff sie seine Hand, und sprang, da der Zug noch langsam ging, aus dem Wagen über die Rails hinaus. Unglücklicherweise hatte sie die Hand des Conducteurs so fest gepackt, daß dieser bei ihrem gewaltsamen Sprunge das Gleichgewicht verlor, und hinabstürzte. Der nächste Wagen schnitt dem Bedauernswerthen beide Füße, wie mit einem Messer, ab, und schon heute Morgens gab der Arme seinen Geist auf.

Brandbriefe in der Art desjenigen, der an die liebenswürdige Fürstin von Schwarzenberg gerichtet war, circuliren gegenwärtig in großer Menge in unserer Residenz, und verbreiten unter der höhern und wohlhabenderen Klasse Angst und Schrecken. Dem Director Carl wurden auf diese Weise 500 fl. C. M. abgefordert, unter erschrecklichen Drohungen und Versuchen, ihn einzuschüchtern, die aber an dessen Energie abprallten. Mehr als funfzig ähnliche Schreiben sind schon bei den Behörden abgeliefert, und eine nicht geringe Anzahl von Personen ließ sich verleiten, diesen ungekannten Gläubigern Gehör zu geben, besonders wenn die Forderung unbedeutendere Summen betrug. Lang wird übrigens der Thäter, dessen Signalement der Polizei bereits bekannt ist, nicht unentdeckt bleiben.

Triest den 31. Juli. (A. Z.) Wir hören, daß Herr Waghorn nächstens hier eintreffen wird, um Einleitung zur Beförderung der ostindischen Correspondenz über Triest zu treffen. An die Ankunft dieses höchst verdienstvollen Mannes und die Verwirklichung seines großartigen Unternehmens knüp-

fen sich die gegründetsten Hoffnungen auf eine blühende Zukunft für unsern Platz, der nun in enge Berührung mit Ostindien kommen soll, und sich in der That auch bei seiner geographischen Lage zur Ausführung des hochwichtigen Vorhabens vollkommen eignet. Schon jetzt würde die Correspondenz von Alexandrien nach London in 12 bis höchstens 13 Tagen befördert werden können; dieser Zeitaufwand wird aber noch bedeutend vermindert, wenn erst die Staatsbahnen vollendet sind, zu deren Ausführung ehestens an verschiedenen Seiten zugleich geschritten werden soll. Es ist erfreulich, daß unser Platz sich sichtbar von der so hart über ihn ergangenen allgemeinen Krise erholt und jetzt eine merkliche Thätigkeit in allen Zweigen des Verkehrs sich äußert. Im verflossenen, noch mehr aber in diesem Monat wurden ansehnliche Geschäfte gemacht, die um so mehr als Norm für den jetzigen Zustand unseres Handels betrachtet werden können, als die eigentliche Zeit für den Winter erst später eintritt. Da wir mit den Preisen anderer Plätze jetzt mehr zu concurriren im Stande sind, so läßt sich auch mit einiger Gewißheit eine Ausdehnung unseres Verkehrs voraussagen. — In Konstantinopel hat die Nachricht von dem entschiedenen Bruche zwischen der Pforte und dem Schah von Persien dem dort ohnehin sehr gelähmten Handel den letzten Stoß gegeben, indem die Sendungen, von Colonial- Manufactur und Farbwaaren nach Persien, die ihn bisher noch einigermaßen aufrecht erhielten, unter den obwaltenden Verhältnissen natürlich auch aufhören müssen.

Türkei.

Konstantinopel den 20. Juli. (A. Z.) Wenn es überhaupt zu einem Kriege gegen Persien kommt, so wird der Angriff auf zwei Seiten geschehen, nämlich von Bagdad und von Bajazeth aus. Der Pascha von Erzerum hat Befehl erhalten, das Kommando an der nördlichen Grenze zu übernehmen. Alle Truppen, die in Europa entbehrlich, werden den Weg nach Asien einschlagen. Man beabsichtigt, die Infanterie zu Wasser zu expediren; die Kavallerie wird ihren Marsch zu Land durch Kleinasien bewerkstelligen. Die Garden sind bereits alle mobil gemacht und werden vielleicht schon in der nächsten Woche insgesammt die Hauptstadt verlassen haben. An den Pascha von Mossul ist der Befehl ergangen, mit 100,000 Mann zur Süd-Armee zu stoßen, welche man auf 30 bis 40,000 Mann zu bringen hofft. Trotz aller dieser allarmirenden Verfügungen der Pforte hoffen die hiesigen Diplomaten und der größere Theil des Publikums, daß es zu keinem förmlichen Kriege kommen werde.

Konstantinopel den 23. Juli. Dem Constitutionnel wird aus der Hauptstadt der Türkei geschrieben: Vor einiger Zeit haben wir berichtet, daß der Streit zwischen der Türkei und Persien heftiger geworden und ein Russischer und Türkischer Kommissär ernannt worden sei, um die Gränze zwischen beiden Ländern zu bestimmen. Der Russische Kommissär, der sich noch zu Teheran befindet, hat seine Sendung mit großem Glücke erfüllt, und die Sachen so feindlich unter einander verwirrt, daß der Krieg bevorsteht und fast unvermeidlich ist. Der Shah fordert von der Pforte 45 Mill. Piaster und beklagt sich, daß die Pforte die beiden Brüder des verstorbenen Shah nicht aus Bagdad entfernen wolle.

(Bresl. Ztg.) Die beiden Kreaturen des Groß-Vezirs, Izzet Bey und Tevkib Bey, welch letzterer erst von einer Untersuchungsreise aus Aiwali in Betreff der dort ausgebrochenen Unruhen zurückgekehrt war, sind plötzlich aus dem Ministerium entfernt worden. Sie bekleideten die Stelle der geheimen Sekretairs des Sultans, allein sie waren die gefürchteten Günstlinge des Vezirs. Bei ihrer Entfernung wurde ihnen als Zeichen der Ungnade des Kaisers das Nischan (die Ordens-Dekoration) abgenommen. Man erwartet stündlich den Hattischeriff wegen der Entlassung des Großvezirs, der sich nach diesem Vorgang über seine kritische Stellung nicht mehr täuschen dürfte. Der greise Chosrew Pascha wird bereits als Präsident des Reichs-Conseils verkündet, und diese Nachricht erregte die lebhafteste Sensation. Bis heute ist aber die Ernennung noch nicht veröffentlicht.

Aegypten.

Alexandrien den 22. Juli. (Allg. Ztg.) Der Beduinenstamm der Anisi hat die Garnison, die zu Tiberias Standquartier hatte und aus 500 Albanesen bestand, vernichtet und Alles ausgeplündert. Die Albanesischen Truppen zu Beirut, 500 an der Zahl, sind nach Saida und Tripolis abgeschickt worden. Etwa 800 Mann Türkischer Truppen sind auf dem Aegyptischen Dampfschiff „Reschid" in Beirut angekommen.

Der Anglikanische Bischof in Jerusalem ist seit seiner Ankunft in der heiligen Stadt sehr thätig gewesen, die Baulichkeiten sind sehr vorgerückt, einige Juden haben sich zum Protestantismus bekehrt; wenn man aber, wie es heißt, Geld dazu anwandte, so möchten die Bekehrungen wohl nicht sehr aufrichtig und nur von kurzer Dauer sein. Der Bischof von Bagdad soll auf seinem Wege nach der heiligen Stadt in Beirut angekommen sein.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 11. Aug. Es sind seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern Mittheilungen über einen von Studirenden der Theologie an der hiesigen Universität begründeten sogenannten „Bund des historischen Christus" veröffentlicht worden, welche in mehrfacher Hinsicht ungenau genannt werden müssen. Das Sachverhältniß ist Folgendes. Im Anfang des laufenden Semesters suchten einige Studirende der Theologie auf hiesiger Universität, nach-

dem dieselben zuvor den Rath eines geachteten Lehrers eingeholt und sich dessen Beifalls versichert hatten, bei dem akademischen Senat um die Erlaubniß nach: einen theologisch-wissenschaftlichen Verein zu gründen, dessen Tendenz eine gegenseitige Anregung zum tieferen Eindringen in die Wissenschaft der evangelischen Theologie sein sollte. Näher würde, als der bestimmte Ausdruck dessen, was die Mitglieder vereinige, der Glaube an den geschichtlichen Erlöser bezeichnet, ein Glaube, welcher seines guten Grundes gewiß, eben deshalb vor der Spekulation nicht zurückscheue, vielmehr derselben ihr ungeschmälertes Recht widerfahren zu lassen, für seinen eigenen Vortheil erachte. Im Uebrigen sollten alle Formen und Gesetze außer den unwesentlichen Anordnungen, welche sich immer da von selbst ergeben, wo mehrere sich zu einem Zweck verbinden, als überflüssig ausgeschlossen werden, auch der Beitritt jedem Studirenden offenstehen, der sich nur nicht in abgeschlossenem Widerspruch zu der oben angegebenen gemeinschaftlichen Grundlage und wesentlichen Richtung des Vereins befindet. Der akademische Senat erkannte auch die Löblichkeit des ausgesprochenen Zweckes gern an, ertheilte den Unterzeichnern des Gesuchs das Zeugniß eines untadelhaften Wandels und äußerte sich dahin: daß ein Verein, wie der hier in Rede stehende, nicht unter die Bestimmungen des §. 13. des Gesetzes vom 7. Januar 1838 über die Bestrafung unerlaubter Studenten-Verbindungen zu gehören scheine. Indessen nahm derselbe Anstand, die nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, weil bei dem Zwiespalte, der gegenwärtig in Hinsicht theologischer Ansichten stattfinde, ein solcher Verein unter anders denkenden Studirenden voraussichtlich die Bildung eines Vereins mit entgegengesetzter Tendenz hervorrufen möchte, dem alsdann die Erlaubniß des Bestehens ebenfalls nicht füglich werde versagt werden können. Der Senat berichtete in diesem Sinne an das vorgesetzte Ministerium und legte die Eingabe der Studirenden zu dessen Entscheidung vor. Letzteres konnte die Ansicht des Senats nur als begründet erachten, daß die Zulässigkeit eines solchen, durch kein schriftliches Statut gebundenen, vielmehr völlig freien und formlosen, blos auf wissenschaftliche Anregung abzweckenden Vereins, bei der erklärten Löblichkeit des Zwecks nach Maßgabe des Bundes-Beschlusses vom 14. November 1834 und des Gesetzes vom 7. Januar 1838 in rechtlicher Hinsicht nicht in Frage gezogen werden könne. Dagegen theilte das Ministerium die von dem Senat geäußerten Bedenken über die Konsequenzen einer solchen Zulassung nicht. Die ausgesprochene wissenschaftliche Tendenz des Vereins: theologische Fortbildung auf der Grundlage des Glaubens an den geschichtlichen Erlöser, steht in wesentlichem Einklange mit der Bestimmung, welche die evangelisch-theologischen Fakultäten an den inländischen Hochschulen in der Behandlung des theologischen Lehrstoffs statutenmäßig zu erfüllen haben; man kann daher einem auf gleicher Grundlage stehenden formlosen wissenschaftlichen Verein die Zulassung nicht füglich versagen, ohne eine wohlthätige Freiheit der Erörterung und gegenseitiger Anregung, die sich vollkommen innerhalb der Linie des Gesetzlichen hält, zu verkümmern. Aus diesem in der Natur der Sache begründeten Gesichtspunkt sind auch bereits früher formlose Vereine von ähnlicher Richtung auf den Universitäten Bonn und Halle unbedenklich gestattet worden. Ein Verein von entgegengesetzter Richtung unter den Studirenden würde dagegen eine Abweichung von dem christlichen Glauben als Grundlage der evangelischen Kirche und Theologie sein, mithin eine Tendenz verfolgen, die mit der Bestimmung der evangelisch-theologischen Fakultäten und der durch sie zu fördernden Wissenschaft in Widerspruch träte, und der daher in keinem Falle nachgesehen werden dürfte. Das Ministerium hat daher den Senat ermächtigt: den Unterzeichnern des Gesuchs zu eröffnen, daß ihrem Verein kein Hinderniß im Wege stehe, wofern derselbe mit Sorgfalt darauf bedacht sei, blos den ausgesprochenen löblichen Zweck wissenschaftlicher Weiterbildung zu verfolgen und seinerseits allem verwerflichen Parteiwesen fern zu bleiben. In letzterer Hinsicht ist übrigens der akademischen Behörde noch eine ganz besondere Aufmerksamkeit auf die Bestrebungen des Vereins anempfohlen worden.

Das Bestreben, Sekten, Vereine und sogar Associationen in Dingen der Religion hervorzurufen, welches in der letzten Zeit eine eigenthümliche Seite des geistigen Lebens von Berlin zu bilden begonnen, befindet sich bis jetzt noch mit dem allgemeinen Sinne der hiesigen Bevölkerung in zu großem Widerspruch als daß schon zunächst von jenen Richtungen ein entschiedeneres Durchdringen des Volkslebens zu gewärtigen wäre. Sektenbildungen sind immer die Symptome großer Reformationsepochen, und man kann unsere Zeit auch hierin mit dem Reformationszeitalter des 16. Jahrhundert, mit welchem sich schon so viele Vergleichspunkte dargeboten, zusammenstellen. Ein neuer Pulsschlag des religiösen Lebens der Zeit ist offenbar eingetreten, und man kann sich nicht wundern, wenn er hier und da unbequeme Wallungen verursacht, dort aber unreine Säfte aller Art an die Oberfläche hervorschießen läßt. Unsere Wiedertäufer, Löwenbündler, Freien, und wie sie sonst heißen mögen, haben aber noch nicht diejenige Begeisterung des Fanatismus für sich, welche die Sektenhelden des 16. Jahrhunderts auszeichnete, und wodurch wenigstens mächtige Dämonen in Bewegung gesetzt wurden, die zur Reinibung aller Elemente der Zeit beitrugen. Darum

fehlt ihnen auch jetzt der Muth und die Kraft, sich eigentlich zu constituiren und inmitten der geistigen Richtungen der Gegenwart eine lebendige Stelle zu behaupten. So mußten die Freien gar zu rasch wieder in sich selbst zerstieben, noch ehe sie so viel Fanatismus bei sich auftreiben konnten, um auch nur einige Kaffee-Häuser, die sie zu ihren Tempelsitze besonders erkoren zu haben schienen, in Alarm zu setzen. Wo sollten sie auch in der Nüchternheit, die sie zur Religion erheben wollen, den Fanatismus hernehmen, da sie nur aus dem trockenen Alltagsholze des allergemeinsten Deismus geschnitzelt sind, der noch nicht einmal mit einer viel ehrwürdigeren Religion des gesunden Menschenverstandes verglichen zu werden verdient. Man hat ihnen die Ehre angethan, ihnen Glaubensartikel zuzumuthen (die vielleicht nur ein Spottvogel sich selbst zum Zeitvertreib ersonnen) und worüber uns ein Berliner Korrespondent kürzlich aus dem Kreise der Freien selbst ein keineswegs olympisches Gelächter zugefertigt. Im Grunde sind diese Freien nur der mißglückte Versuch, aus dem „nüchternen und stolzen Selbstgefühle", welches uns die Deutschen Jahrbücher nun schon lange als Religion gepredigt haben, eine Gemeinde zu bilden. Bei weitem ehrwürdiger und auf ein ganz anderes Recht sich stützend, erscheinen uns dagegen die Bestrebungen der Altlutherischen, die sich im Stillen mit einer merkwürdigen Energie entwickelt und wahrhaft constituirt haben, wovon das plötzliche Auftauchen eines lutherischen Ober-Kirchencollegiums, das in den Sachen seiner Gemeinde mit entscheidender Sicherheit auftritt, den Beweis gegeben. Die schonende Zurückhaltung, welche dieser heimlichen Kirchenbehörde von Seiten des Staats bewiesen wird, und das öffentliche Aushängen von Portraits an den Bilderläden, deren Unterschriften ganz frei „Prediger der lutherischen Gemeinde in Berlin" nennen, alle diese bemerkenswerthen Umstände deuten darauf hin, daß sich von oben her ein ganz eigenthümlicher und für uns völlig neuer Gesichtspunkt in der Betrachtung und Behandlung dieser Dinge festzustellen scheint.

Der Verfasser der „Reime eines Schuldgefangenen", C. W. Sabjetzki, hatte bei der letzten Anwesenheit des Königs in Danzig im Namen der dortigen Schuldgefangenen ein Gedicht an Se. Majestät gerichtet, in welchem ausgesprochen war, wie sehr auch diese über Höchstseine Anwesenheit erfreut, zugleich aber betrübt sein, daß sie ihren Jubel, durch die Willkür ihrer Mitmenschen der Freiheit beraubt, nicht könnten laut werden lassen u. s. w. Se. Excellenz der Hr. Gouverneur von Rüchel-Keist, der ohne lauten Prunk vielen Armen in Danzig Helfer ist, hatte die Güte, das Gedicht selbst dem Könige zu überreichen. Bald kam aus Peterhof der Befehl an, die Verhältnisse des Dichters zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten, und jetzt ist auf Befehl Sr. Majestät die Schuld des Armen getilgt, und der Dichter wieder auf freien Füßen. Auch soll auf die Befreiung der andern Schuldgefangenen hingewirkt werden.

Im Krankenhause zu München sind auffallender Weise in diesem Jahr fast 1000 Kranke mehr als im vorigen Jahr, ja 400 mehr als in der Cholerazeit behandelt worden. Im Juli allein wurden 358 Kranke aufgenommen, größtentheils mit Nerven- und Schleimfieber behaftet. Auch in den andern Orten war in den Sommermonaten die Sterblichkeit größer als in diesen Monaten sonst.

Eine Münchener Zeitung berichtet, daß dort seit Ostern 17 Personen zum katholischen Glauben übergegangen seyen und daß viele andere demnächst folgen würden.

Bei der badischen Stände-Versammlung hatte der Abgeordnete Sander darauf angetragen, daß die polytechnische Schule in Karlsruhe zu einer Realuniversität erweitert werden möge, dadurch, daß eine Fachschule für den Ackerbau und das Kameralfach hinzugefügt sein würde. Für diesen etwas wunderlichen Antrag des sonst recht tüchtigen Deputirten haben die Zöglinge der polytechnischen Schule diesem einen silbernen Ehrenpokal überreicht.

In Paris ist in diesen Tagen der Hofschneider Ludwig des XV. (?) gestorben. Er brachte sein Leben auf 107 Jahre und lebte mit seinen 4 Kindern, von denen das jüngste jetzt 80 Jahre alt ist, in einem kleinen Dachstübchen. Sein am Hofe erspartes Vermögen verlor er in der Revolution.

In London haben vier stattliche Ochsen kürzlich ihren Einzug gehalten, zur großen Freude der Bevölkerung, daß nun die Abgabe für Einfuhr fremden Schlachtviehs ermäßigt sei. Sie kamen ins Land der Beafsteaks-Esser blumenbekränzt aus der Schweiz. Das Stück ward zu 80 Pfund Sterling verkauft. (560 Rthlr.)

Friedrich Halm ist 1806 in Krakau (damals Oesterreichisch) geboren und Sohn des Kaiserlichen Staats- und Conferenz-Rathes Cajetan Freiherrn von Münch-Bellinghausen. Des Schriftstellers wirklicher Name ist Elegius Franz Joseph v. Münch-Bellinghausen. Sein erstes dramatisches Gedicht: Griseldis kam von 1835 an auf sämmtliche Bühnen Deutschlands, welches ehrenvolle Schicksal sein neustes Drama: Der Sohn der Wildniß wohl noch weit mehr verdient. Griseldis ist beinahe in alle gebildete Sprachen Europas übersetzt; das wird dem Sohn der Wildniß wohl auch geschehen.

Theater.

Unter den dramatischen Produkten der Neuzeit, welche sich auf den Bühnen, wo sie bisher gegeben worden, eines durchaus günstigen Erfolges zu erfreuen gehabt, nimmt Halm's „Sohn der Wild-

nißʺ wohl einen der ersten Plätze ein. Wir lesen über dies Schauspiel nur Rühmendes und müssen es daher der Direction und unserer ehrenwerthen Gästin Dank wissen, daß gerade dies Stück zum Benefiz für letztere auf heute angesetzt worden. Das genannte Schauspiel, in welchem der Kampf der rohen Naturkraft mit der Kultur auf hochpoetische Weise durchgeführt ist, bietet uns in der Rolle der „Parthenia" einen Charakter dar, in dem sich, neben „Ingomar", das ganze Interesse des Publikums concentrirt, und den, von einer so kunstbegabten, ausgezeichneten Künstlerin wie Fräul. Herbst, dargestellt zu sehen, unstreitig einen hohen Genuß gewähren wird. Ref. will besonders die Damen auf dies Stück aufmerksam gemacht haben, denn eine Berliner Recension desselben beginnt mit den Worten: „Der Sohn der Wildniß, ein Stück, das allen Damen ausnehmend gefallen haben muß" rc. T.

Stadttheater zu Posen.

Montag den 15. August: Letzte Gastdarstellung und zum Benefiz des Fräulein Friederike Herbst, zum Erstenmale: Der Sohn der Wildniß; romantisches Schauspiel in fünf Akten von Friedrich Halm. (Manuscr.) — Parthenia: Fräul. Herbst.

Am 13ten August, Abends 9 Uhr, wurde meine liebe Frau, geborne Wilschke, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden, welches Freunden und entfernten Verwandten ergebenst anzeigt

C. F. Jaenicke.

Posen den 14ten August.

Im Verlage der „**Neuen Buchhandlung**" Breslauerstraße, ist so eben erschienen:

Elementarbuch der Polnischen Sprache, zum Gebrauch der Schulen und zum Selbstunterricht, herausgegeben von A. Popliński, Professor am Gymnasium. Dritte Aufl. 1842.

Dieselbe Buchhandlung ist mit allen hieselbst eingeführten Schulbüchern versehen, und sie erhält auch regelmäßig aus Leipzig die wichtigsten Werke in deutscher, französischer und polnischer Sprache, so wie auch die beliebtesten Musikalien auf Fortepiano.

Bekanntmachung.

Die Güter Sędzino, Samterschen Kreises, sollen von Johannis c. ab auf drei nacheinander folgende Jahre, bis Johanni 1845, meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist der Bietungs-Termin

auf den 25sten August c. Nachmittags
von 4 bis 6 Uhr

im Landschaftshause anberaumt.

Pachtlustige und Fähige werden zu demselben eingeladen, mit dem Bemerken, daß nur diejenigen zum Bieten zugelassen werden können, die zur Sicherung des Gebots eine Caution von 500 Rthlr. sofort baar erlegen und erforderlichen Falls nachweisen, daß sie den Pachtbedingungen überall nachzukommen im Stande sind.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 9. August 1842.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des Wladislaus v. Rokossowski, gestorben zu Korskwy den 4ten November 1840, ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 27sten Oktober c. Vormittags
um 10 Uhr

vor dem Ober-Landesgerichts-Assessor Alker im Partheienzimmer an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Pleschen den 23. Juni 1842.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Mühlengutsbesitzer Retzlaff zu Ciszkowo, diesseitigen Kreises, beabsichtigt, auf seinen am linken Netze-Ufer und zur rechten Seite der von hier nach Filehne führenden Straße belegenen Ländereien zwei Bockwindmühlen, jede mit zwei Mahlgängen, zu erbauen, und hat hierzu die polizeiliche Genehmigung nachgesucht.

Auf Grund der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Theil II. Tit. XV. §. 229. seq. und der Bekanntmachung im Bromberger Amtsblatt pro 1837 Seite 274. werden alle diejenigen, welche sich dazu berechtigt glauben, hierdurch aufgefordert, ihre Einsprüche gegen diese Anlage binnen acht Wochen präklusivischer Frist bei dem unterzeichneten Landraths-Amte anzubringen. Nach Ablauf dieser Zeit wird kein Widerspruch angekommen, sondern eventualiter der Consens zu der gedachten Anlage ertheilt werden.

Czarnikau den 5. August 1842.

Königliches Landraths-Amt.

Das Dampfschiff „Kronprinzessin" wird vom 2ten August an, um den nach und von Swinemünde reisenden Personen Gelegenheit zu bieten, sich bei dem dann durch die theilweise Eröffnung der Eisenbahn veränderten Postenlauf möglichst bald nach Swinemünde oder Berlin begeben zu können, während des Monats August

von Stettin:

an jedem Dienstag, und Donnerstag, } Vormittags 10 Uhr,

hingegen am Sonnabend wegen der Reisen nach Rügen um 5 Uhr Morgens, und

von Swinemünde:
an jedem Montag Mittag nach der Ankunft von Putbus,
an jedem Mittwoch und
Freitag aber Vormittags 10 Uhr,
expedirt werden.

Für die von und nach Misdroy bestimmten Passagiere bleibt die Einrichtung, daß sie durch den Mühlenmeister Gaebe in Lebbin in einem sichern Boote gelandet, und für die nur $\frac{1}{2}$ Meile lange Landtour nach Misdroy mit Fuhrwerk versehen, oder bei der Rückkehr von demselben sicher an Bord des Dampfschiffes gebracht werden können.

Bei den Reisen von Stettin nach Rügen legt das Schiff nur eine kurze Weile in Swinemünde an, um noch an demselben Sonnabend Putbus zu erreichen, verbleibt dort während des Sonntags, und tritt am Montag Morgen $4\frac{1}{2}$ Uhr seine Rückfahrt von Rügen an, um nach einer kurzen Anlage in Swinemünde an demselben Abend in Stettin einzutreffen. Nur contrairer heftiger Sturm könnte hierin eine Ausnahme bewirken.

Stettin, den 27. Juli 1842.

A. Lemonius.

Ein Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als Lehrling unterkommen bei

J. D. Weidner, Konditor.

In der Schockener Forst, Roczino-Revier, sind fortwährend gute Holz-Meihler-Kohlen billig zu verkaufen.

Die Herren Brennerei-Besitzer, welche Spiritus zu festen oder Marktpreisen nach hier liefern wollen, lassen gefälligst zur weiteren Rücksprache Adressen unter V. 115. bei dem Königl. Intelligenz-Comptoir zu **Berlin** abgeben.

Um mein bedeutendes Rheinwein-Lager, von verschiedenen Sorten, zu verringern, verkaufe ich Quantitäten à 25 Flaschen zu billigern Preisen als gewöhnlich.

J. D. Weidner.

Local-Veränderung.

Meine Pelz- und Rauchwaaren-Handlung, früher Markt No. 43., habe ich daselbst auf **№ 64.**, neben der Mittlerschen Buchhandlung, von heute ab verlegt.

Jacob M. Warszawski.

Die obige Handlung empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von **Pelzen** und **Rauchwaaren aller Sorten**, und verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise, ganz besonders Pelz-Hausröcke zu $4\frac{1}{2}$ Rthlr.; auch übernimmt dieselbe alle **Anfertigungen** von Pelzen und die Aufbewahrung derselben während des Sommers zu einem geringen Honorar. Posen.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 7. bis 13. August.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometer-Stand.	Wind.
7. August	+ 11,3°	+ 20,8°	27 Z. 10,6 L.	SW.
8. =	+ 12,6°	+ 19,7°	27 = 11,1 =	N.
9. =	+ 11,3°	+ 21,3°	28 = 0,6 =	SW.
10. =	+ 11,6°	+ 23,4°	28 = 1,9 =	SW.
11. =	+ 13,2°	+ 25,9°	28 = 1,5 =	SW.
12. =	+ 13,3°	+ 20,0°	28 = 2,5 =	NW.
13. =	+ 12,7°	+ 20,1°	28 = 4,9 =	NW.

Börse von Berlin.

Den 11. August 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Brief.	Preuss. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	4	—	—
Sts.-Schuldsch. zu $3\frac{1}{2}$ pCt. abgest.	*)	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$85\frac{3}{4}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	102	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	4	104	$103\frac{1}{2}$
do. z. $3\frac{1}{2}$ % abgest.	*)	$102\frac{1}{2}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	103	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	107	—
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{2}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{7}{12}$	$103\frac{1}{12}$
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{4}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	103
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$127\frac{1}{4}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	$102\frac{1}{2}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	$116\frac{1}{4}$	$115\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$102\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$104\frac{3}{4}$	$103\frac{3}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	$102\frac{1}{2}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$81\frac{3}{4}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	—
Rhein. Eisenbahn	5	$92\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$98\frac{3}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	$102\frac{5}{8}$	$101\frac{5}{8}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10	$9\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.

Getreide-Marktpreise von Posen, den 12. August 1842.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rthl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	26	—	1	27	6
Roggen dito	1	3	4	1	4	—
Gerste	—	22	—	—	22	6
Hafer	—	22	—	—	22	6
Buchweizen	—	25	—	—	26	—
Erbsen	1	6	—	1	7	6
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	10	5	—	10	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	17	6